



31.05.2015

Harald Kluge

„retten, nicht richten“

Es war aber einer unter den Pharisäern, sein Name war Nikodemus, einer vom Hohen Rat der Juden. Dieser kam zu ihm in der Nacht und sagte: Rabbi, wir wissen, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus entgegnete ihm: Amen, amen, ich sage dir: Wer nicht von oben geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus sagt zu ihm: Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Schoss der Mutter gelangen und geboren werden?

Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von oben geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weisst aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann das geschehen? Jesus antwortete ihm: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht? Amen, amen, ich sage dir: Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir, doch unser Zeugnis nehmt ihr nicht an. Wenn ich vom Irdischen zu euch rede, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr da glauben, wenn ich vom Himmlischen zu euch rede? Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen ausser dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn. Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Denn Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Johannes 3,1-18

Liebe Gemeinde!

„Wofür brauchen Sie diese Woche dringend ein Gebet oder ein Gespräch?“ Wollen Sie sich verändern? Einen neuen Job, eine neue Freundin, einen neuen Anfang in der Beziehung zur Ehefrau starten? Wollen Sie sich ein neues Hobby suchen oder einfach mal eine wilde Frisur zulegen? Oder sind Sie von letzter Woche ganz matt? Hat man Ihnen übel mitgespielt, wurden Sie von jemandem ausgebremst? Stehen Sie vor einer großen Entscheidung und wissen nicht weiter? Dann rufen Sie an bei BigFM Night Talk mit BigFM Pfarrer Heiko oder Peter. In dieser Night Talk Sendung im Stuttgarter Radio können wir uns ab 22.45 Uhr ein Update für die Seele abholen, wie es im Werbejingle heißt. „Deine Themen! Dein Leben! Deine Fragen stehen im Mittelpunkt!“ So soll es sein.

So war es auch bei Jesus. Er hatte open house, eine offene Tür, auch nachts und so verschlägt es den gebildeten und einflussreichen Mann Nikodemus dorthin, wo Jesus eben zu Bett gehen wollte. Nikodemus ist ein Schriftgelehrter, ein Studierter, einer vom höchsten religiösen Rat in Jerusalem, ein Geistlicher, der geistlichen Beistand sucht. Aber Nikodemus verschanzt sich zuerst mal hinter seinen Kollegen: „Rabbi, wir wissen doch beide, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist – wie wir – denn niemand kann diese Zeichen tun, wie du sie tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ Ein bisschen Schmeichelei eröffnet hier den Talk. „Wir verstehen uns. Du und ich sind vom gleichen Schlag.“ Aber Jesus geht da nicht drauf ein. Er war nie besonders feinfühlig, sondern kommt gleich zum Punkt: „Jetzt hör mal zu, du Gelehrter, und denk mal darüber nach: Wer nicht von oben geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen.“

Du musst dir zuerst einen Überblick verschaffen. Du musst einen höheren Stand-

punkt einnehmen. Von deinem mickrigen Leben mit den mickrigen Lehren kannst du nie begreifen, nie danach greifen, es nie berühren und nie sehen, dieses Reich Gottes. Das Wirken Gottes, Gottes Liebe bleibt unsichtbar für dich. Die Gelehrten damals waren durchaus nicht nur vorwissenschaftlich unterwegs, sondern wussten wohl vom damaligen Stand der Wissenschaft aus zu argumentieren. Also entgegnet Nikodemus: „Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Schoss der Mutter gelangen und geboren werden?“

Was für ein unpassendes Bild, meint Nikodemus. Geboren wird der Mensch einmal und dann kommt es drauf an, was er draus macht. Also konkretisiert Jesus seine Antwort: „Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen.“ Jetzt wird es verständlicher, oder doch nicht? Wir können als Menschen einen neuen Anfang nehmen. Ganz egal, wo wir geboren sind, welcher Nationalität wir angehören, welchem Volk, welches Geistes Kinder wir sind, welche Sprache, welche Hautfarbe – das war früher noch weniger das Problem als heute – wir können uns von Gott aus einen neuen Ursprung, einen neue Herkunft geben lassen. Und wir sind nun einmal visuelle Menschen, haptisch, wollen etwas anfassen, begreifen im wahren Sinn des Wortes. Deshalb kommt das Wasser ins Spiel. Niemand kann auf Erden ohne Wasser leben. Es reinigt besser als Sand, erfrischt und belebt. Nochmals einen Anfang nehmen im Denken und Glauben, ist immer schwer. Umso schwerer womöglich je älter ich bin.

Ich muss erkennen, dass meine Urteile, meine Einstellungen vielleicht nicht immer stimmen. Ich muss lernen, zu sagen und zu denken, ich weiß, dass ich kaum was weiß, nichts mit Bestimmtheit weiß. Und ich muss wie ein Baby und Kleinkind begierig sein zu lernen, zu forschen und die Welt zu entdecken. So einen Neuanfang, so ein neues Spüren des Lebens macht jung, Wer sich nicht wie ein Kind dieses Leben und diese wunderbare Welt schenken lässt, kann Gottes Wirken darin nicht begreifen. Wasser zur Taufe ist so ein Rettungszeichen, dass uns vor uns selbst retten soll.

Die alten Klamotten soll ich ablegen, wegwerfen, die alten Sünden, meine Vorurteile soll ich auf den Müll schmeißen. Aus Geist geboren – mit Geist, wie mit einem frischen Wind, der weht, wo er will, da kann ich Gottes Nähe deutlicher spüren. „Du hörst das Brausen und Sausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht.“ Weil es auch egal ist. Offen einen neuen frischen unverbrauchten Blick auf die Dinge, die Welt, die Menschen mit all unseren Unzulänglichkeiten und einen neuen Blick auf Gott zu werfen ... so werden wir das Reich Gottes inmitten unter uns sehen können.

„Wie kann das geschehen?“

Es ist kein Lehrgespräch unter Rabbinern, keine Diskussion mit Austausch von Argumenten und Gegenargumenten, auf die sich Jesus einlässt. Deshalb wird Jesus schroff zu Nikodemus: „Du bist ein Lehrer und verstehst eine so einfache Sache nicht?“ Eine größere Beleidigung kann es nicht geben, als einem Lehrer zu sagen, er sei unfähig. So wie es jetzt bei der neuen Reifeprüfung lauthals in den Gratismedien heißt: „Neue Reifeprüfung entlarvt miese Lehrer.“ Niemand will als Lehrer mies, schlecht sein, und ein schlechter Lehrer oder ein schlechter Pfarrer ist auch nur einer, der nicht meint, er müsse immer neu dazu lernen. Jesus versucht es mit dem Bild des Neugeborenenwerdens auf einer zweiten Schiene: „So wie Mose die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm ewiges Leben hat.“

Wir Menschen sind, wie schon gesagt, Augenmenschen, Ohrmenschen, wir wollen tasten, schmecken, sehen und riechen können. Die Geschichte aus altvorderer Zeit – damals in den dreißiger Jahren des ersten Jahrhunderts schon ein Mythos – wurde so überliefert. Die Hebräer waren aus der Sklaverei in Ägypten entkommen vor Tausenden von Jahren. Und wie bei Fluchtgeschichten moderner Zeiten auch, beginnt erst ab da die wirklich schwierige Zeit. Sie irren jahrzehntelang durch wüstes Gebiet. Sie haben kaum Nahrung, wenig Wasser, und ihre Hauptspeise ist Manna. Das hängt ihnen, obwohl süßlich und wohlmundig, zum Hals heraus. Und sie fangen an zu lästern, zu

klagen, zu fluchen: „Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben? Denn es gibt kein Brot und kein Wasser, und es ekelt uns vor der elenden Speise. Da sandte der HERR die Sarafschlangen gegen das Volk, und sie bis- sen das Volk, und viel Volk aus Israel starb.“ (aus Numeri 21, 4-9) Sie hatten genug, wünschten sich in die Sklaverei zurück, denn dort hatten sie zumindest Nahrung. Und hier haben sie nur ihre Freiheit. Dafür können sie sich kein Brot kaufen. Sie glaubten fest daran, dass Gott ihre Fesseln gelöst hatte, dass Gott sie vor den Truppen des Pharaos, den Streitwagen und den Bögen gerettet hat. Nun hatten sie den Glauben auf weitere Rettung verloren. Und wenn einer von ihnen von den verfluchten Schlan- gen in dem Gebiet gebissen wurde, hatte er keinen Grund mehr weiterzuleben. Egal ob lebend oder tot, sie dachten eh alle daran zu sterben. Da geschieht ein Umdenken – nicht häufig passiert so etwas, vielleicht noch in Ninive bei Noah – sie haben Gewis- sensbisse ob der vielen Schlangengebisse und bitten Mose, bei Gott ein gutes Wort ein- zulegen. Mose betet und Gott antwortet: „Mache dir einen Saraf und befestige ihn an einer Stange. Und jeder, der gebissen wurde und ihn ansieht, wird am Leben bleiben.“

Wir kennen das Bild der Schlange im Bereich der Medizin aus der griechischen Mythologie. Um den Stab des Asklepios, des Gottes der Heilkunde, windet sich eine Schlange. Eine Schlange als Sinnbild von Heilung durch Häutung, scharfsichtig, wachsam mit Heilkräften in ihrem Fleisch. So war die gängige Ansicht der Griechen. Es gab diesen Schlangenkult ab dem 5. Jh. v. Chr. Dass Asklepios aus Hass, weil er einen Toten wieder zum Leben erweckt hat, durch einen Blitzschlag von Zeus getötet wurde, gehört zur Mythologie einer anderen Religion. Auch hier soll Mose eine Schlan- ge um einen Stab winden. So schöpften die Hebräer in der Wüste wieder Hoffnung, dass Gott bei ihnen ist, auf ihrem schweren Weg. So soll der Menschensohn erhöht werden ... weissagt Jesus. Ist damit seine Kreuzigung gemeint oder seine Himmel- fahrt? Jedenfalls ist seine Erhöhung und das Aufsehen zu Jesus ein Merkzeichen zur Erinnerung. So wie ein Knopf im Taschentuch, eine Erinnerungs-App am Handy. Es hat die gleiche Funktion wie ein Ehering, der mich an die Liebste erinnert, wie ein

Merkzeichen ist Jesus. Er soll uns daran erinnern, dass wir ewiges Leben haben. Dass Gott diese Welt liebt, dass er sie retten will, nicht verurteilen und richten.

Retten, nicht richten, ist das Ziel! Gott erscheint in der Bibel an vielen Stellen als der große Arzt.

Exodus 15, 26 „Ich, der HERR, bin dein Arzt.“

Psalm 103 „2Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. 3Der all deine Schuld vergibt und alle deine Krankheiten heilt.“

Psalm 147 „3Er heilt, die gebrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.“

Jesus tritt als Arzt, Heiler, Retter in aller Not auf. Der Vorgang der Heilungen spielt dabei in den Berichten kaum eine große Rolle. Allein, dass Menschen tiefes Vertrauen in Gott fassen trotz Krankheiten und trotz all dem Sterben um sie herum, ist wichtig. Die bronzene Schlange des Mose wurde von den Israeliten immer mitgeschleppt, bis sie im Tempel, im Heiligtum aufgestellt wurde und man ihr Rauchopfer darbrachte. Das Heilssymbol für die Wüstenwanderung wurde zu einem Fetisch und den wird ein reformfreudiger König, Hiskija, zermalmen, wie wir bei Zweites Buch der Könige 18, 4 nachlesen können: „Hiskija, König von Juda in Jerusalem, um 700 v. Chr. „tat, was recht war in den Augen des HERRN, ganz wie David, sein Vorfahr, es getan hatte. Er hat die Kulthöhen abgeschafft und die Mazzeben (Kultsteine) zerschlagen und die Aschera (Kultpfähle) zerstört und die Schlange aus Bronze, die Mose gemacht hatte, zermalmt, denn bis in jene Tage hatten die Israeliten ihr Rauchopfer dargebracht. Und man hatte sie Nechuschtan genannt.“ Heute würde er, Hiskija, keine gute Presse bekommen. Er zerstört Kulturgüter, Heiligtümer, um den alten Ballast alter Traditionen fortzuwerfen. Denn nicht die Schlange, nicht der Fetisch war heilsam aber die Leute hatten es geglaubt.

Im Buch der Weisheit 16, 5-8, 50 v.Chr., wird das klar zur Sprache gebracht: „Auch damals, als die schreckliche Wut wilder Tiere über sie hereinbrach und sie durch die

Bisse tückischer Schlangen umkamen, dauerte dein Zorn nicht bis ans Ende. Zur Warnung wurden sie nur kurz in Schrecken versetzt und bekamen ein Rettungszeichen, damit sie sich an die Vorschrift deines Gesetzes erinnerten. Wer sich dorthin wandte, wurde nicht durch das gerettet, was er anschaute, sondern durch dich, den Retter aller. Dadurch hast du unsere Feinde überzeugt, dass du es bist, der aus allem Übel erlöst.“

Die Schlange am Stock war ein kräftiges Zeichen für die Hebräer, dass Gott bei ihnen ist. Jesus ist für uns das Zeichen, dass Gott bei uns ist, ganz nah. Wir besitzen keine Kupferschlangen, die wir verehren. Wirklich nicht? Solche Schlangenfetische tauchen immer wieder auf. Der Fußball, in Gestalt des Weltverbandes, hat etwa nach Ansicht von Fifa-Chef Sepp Blatter mehr gesellschaftlichen Einfluss als die Weltreligionen. "Die Fifa ist durch die positiven Emotionen, die der Fußball auslöst, einflussreicher als jedes Land der Erde und jede Religion", sagte Blatter in einem Interview der Schweizer "Sonntags-Zeitung". "Wir bewegen Massen. Das wollen wir nutzen, um mehr Frieden, Gerechtigkeit und Gesundheit auf der Welt zu schaffen." Also schauen wir auf zum Ball der Bälle, der nicht mehr als ein Zirkus ist.

Wir sollten uns wirklich gut überlegen, wo wir uns hinwenden, wenn wir verletzt sind, im Leben unsicher. Worauf vertrauen wir, setzen unsere Hoffnung, und wo leiten uns unsere Wegweiser und Rettungszeichen hin? „Denn Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.“ So brutal das auf den ersten Blick klingt, ist es logisch. Wenn ich daran glaube, dass ich nicht gerichtet werde, kann ich nicht anders als mich über die Errettung durch Jesus Christus zu freuen. Wenn ich jedoch glaube, dass ich einst gerichtet und abgeurteilt werde, mache ich mir das Leben selbst schon mitunter unnötig zur Höllenqual. Das muss doch nicht sein.